

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 16

Rubrik: Püñktchen auf dem I

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Konsumenten und andern fast Aufständischen

Verwirrung herrscht. Vorwiegend jüngere Leute, sagt man, prangern die Produktions- und Konsumwut an, meinen, es würden überflüssigerweise immer mehr und immer neue Güter lanciert. Produzieren, verkaufen, kaufen, verschleifen sei nicht das Erstrebenswerteste. Wirtschafts- und Industrieverantwortliche fühlen sich zu verabscheuungswürdigen, nackten Profiteuren gestempelt. Reine Leistungs- und Leistungssteigerungsfanatiker sollen sie sein? Und dann die ältere Generation. Sie ist von mageren Jahren geprägt, die ihnen zu oft nicht viel mehr boten als Kampf um die nackte Existenz. «Die Jungen sollen dankbar sein, denen geht's zu gut, wir mußten früher...» Diese Aelteren können sich mit Arbeitszeitverkürzung nicht befreunden, nicht wenige fordern sogar, mehr zu arbeiten (etliche, weil man dann die tonners Frömdarbeiter loswürde). Ganz anders die jüngeren Semester: sollen Automation und Technik nicht dem einzelnen Menschen mehr Freiheitsraum verschaffen, «Zwangsarbeit» abbauen? Die Kluft ist offensichtlich.

«Massen sind angewidert von dem Schuft, um vorwärtszukommen und den Status zu halten, sowie von den Schuft, die's geschafft haben, von Leistungsprinzip und Lumpentum, von Grausamkeit und Heuchelei.»

Harte Worte. Natürlich so von einem weltfremden Individuum, das langhaarig und haschumnebelt in die Wolken träumt. Nein, die Worte stammen von Ernst Fischer, ein Marxist zwar (Zwischenruf des Bürgers: also nicht so sauber übers Nierenstück), aber auch ein harter Kritiker der Sowjetbürokratie und

ihrer Cliquendiktatur. Sie stehen in seiner Antwort auf «zehn Fragen kritischer Schüler». So etwas muß man den Jungen gerade noch erzählen!

Der Konsument, das neue Wesen

Immerhin, wenigstens im Embryonalzustand beginnt sich ein neues Wesen zu bilden: der Konsument. Er war allerdings schon längst da, doch jetzt weiß er schon fast, daß er da ist, will heißen, er bekommt ein Bewußtsein. Und das entwickelt sich, wenn auch sehr langsam. Vereinigungen und Bünde aller Art, hohe Magistraten helfen ihm dabei, sie reden ihm schön zu, sich im Konsumieren zu beschränken. Noch ist er unsicher, soll er oder soll er nicht? Sein Selbstbewußtsein ist ungefestigt, manchmal denkt er, Konsumverzicht schädige die Allgemeinheit. Denn im Wirtschaftsteil seiner Zeitung vernimmt er tiefe Besorgnis über sinkende Zuwachsraten und bekommt samt den Wirtschaftsprognostikern Augenwasser, wenn der Auftragsvorrat nur noch für 16 statt für 24 Monate gesichert ist, so daß Arbeitslosigkeit unabwendbar scheint, die Dividenden sinken und die Geschäftsleitungen von den Aktionären Schimpfis bekommen.

Doch der Konsument ist nicht allein. Immer häufiger verbreiten Werbung und Marketing statt Anreiz- sogenannte Dämpfungstexte, steht etwa auf der Zahnpastaverpackung: «Hände weg, Fleischreste lassen sich auch mit Wasser fortbürsten», und über den Regalen der großen Diskont- und Warenhäuser hängen Anschriften wie: «Bevor Sie zugreifen, überlegen Sie sich, ob Sie das Produkt wirklich brauchen», oder «Kaufen ist gut – für uns, überlegen besser – für Sie».

Lehrstück Energie

Noch vor Jahren konnte Ihnen als einsamem Kämpfer wider die Energiekonsumsucht folgendes passieren. Sie haben sich überlegt: aha, in meiner Wohnung sind sechs Steckdosen installiert; im Zuge der

Beschränkung und zum Beweis meines ernsthaften Willens lasse ich eine demontieren, denn Gelegenheit macht Abzapfer. Der Elektriker walter seines Amtes, bald folgt die Rechnung und mit ihr ein wunderbar farbiger Prospekt über allerlei elektrische Apparate mit 50- bis 1800wattiger warmer Empfehlung: Kaffeemühle, Kaffeeaufbereitungsmaschine, Mixer, Fleischschneider, Heizwand, Fußwärmer, Damenrasierer, Racletteofen (erspart teure Wohnung mit Cheminee), Zahnpülmaschine, Kleiderbürste usw. Und in einer schwachen Stunde ließen Sie die Steckdose wieder montieren, obschon Sie aus umweltfreundlichen Motiven gegen neue thermische und atomare Kraftwerke sind. Voilà.

Der Arzt Dr. M. Geiser schreibt (NZZ 24. 3. 73):

«Der steigende Energiekonsum entspricht der modernen Form der antiken Sklavenhalterei und ist für die Bewegungsarmut und damit für einen ganzen Katalog von enorme Kosten verursachenden gesundheitlichen Schäden (Herzinfarkt, Fettsucht, Degeneration des Bewegungsapparates) mitverantwortlich. Statt die Lebensweise zu ändern, weniger Energie zu konsumieren, verbessern wir die Versicherungsleistungen und Behandlungsmethoden, was kausal therapeutisch betrachtet einer Kurpfuscherei entspricht.»

Wir füllten, meint er, die «Freizeit mit allerhand die Gesundheit schädigendem Schabernack», weil die Befriedigung durch die Arbeit fehlt. Die menschliche Natur leide körperlich wie seelisch unter einer

Warum???

Seufzer-Ecke unserer Leser

Warum hängt man dem Jahr nicht einen Monat an, damit auch die Selbständigerwerbenden einen «13.» beziehen können?
E. R., Niederbipp

Warum wird bei Mahlzeiten in Restaurants und Hotels immer nur gefragt: «Wünschen Sie noch mehr Suppe?», aber niemals: «Wünschen Sie noch mehr Dessert?»
W. L., Zollikon

Lebensweise, die von einer Technik diktiert werde, die die herrschenden Naturgesetze nicht respektiere. Dies sagt der Arzt unter dem Titel «Der Aufstand der Aerzte». Wie soll das werden, wenn alles im Begriffe ist «aufzustehen», die Schüler, die Studenten, die Intellektuellen allgemein, kurz, alle die «sogenannten», und jetzt noch die Aerzte. Wo bleibt da das Vertrauen in den Politiker, daß der es «wohl machen» wird. Jenen Politiker, wohlverstanden, der nicht ohnehin innigst mit Handel, Industrie und Wirtschaft in Personal- und Interessenunion verflochten ist. Soll's auch geben.

Abstieg vom Parnaß

Ein Artikel über Schweden verkündete: «Die meisten schwedischen Schriftsteller sind vom Parnaß herabgestiegen und arbeiten aktiv für eine politische Partei oder Bewegung (nicht nur in Wahlzeiten).» Wenn also die Schreiber vom Musenberg in die Niederungen tauchen, warum sollte der Arzt nicht sein Stethoskop gesellschaftsnah ansetzen, der Forscher aus seinem Labor herauskommen, der Techniker den Weg seines Produkts verfolgen, das er in die Welt setzt? Der Politiker möge beruhigt sein, die Aufständischen sind noch am überlegen.

«Es ist zurzeit Mode, die technische Intelligenz auf die Anklagebank zu setzen. Zuerst die Technik selbst, die die Menschheit in eine Sackgasse-Entwicklung geführt habe; dann aber logischerweise ihre Träger...», also die Ingenieure, Techniker, die Naturwissenschaftler, die technisch geschulten Planer. Man werfe ihnen vor, sie führten jeden Auftrag aus, vergifteten nötigenfalls die Umwelt, entwickelten willfährig neue Waffen, wenn es ihre Herren so wollten... reinigten die Gewässer wieder, die sie vorher verschmutzt haben, man müsse diesen gehorsamen Robotern das Handwerk legen. (Martel Gerteis, «zeitschrift neutralität» 4/1973.)

Und da die Politiker, heißt es weiter, sich vor der Verwirklichung ausgearbeiteter Lösungsvorschläge drücken, sei der Aufstand der technischen Intelligenz wenig wahrscheinlich, vielmehr wende sie sich mit Grauen von der Politik ab.

Man sieht, es ist viel von Aufstand die Rede. Findet er auch wirklich statt? Etwa der Aufstand der Konsumenten? Wo müßte er beginnen, wo aufhören? Zurück zur Natur? Total? Fort mit der Waschmaschine, zurück zu Großmutter's dampfender Rheumawaschküche, zu Botich oder Holzzuber, Feuer machen morgens um vier; oder noch besser zum Bach, so noch einer vorhanden, zur gemeinsamen Dorfwäsche, mit dazugehörigem Schwatz – Intensivierung der Sozialbeziehungen heißt das in der modernen Sprache. Eigentlich müßte es etwas Dazwischenliegendes geben, etwas zwischen dem «Zurück zur Natur» und dem «Wer nicht produziert krepirt».

Pünktchen auf dem i

Streik

öff